



Bericht

Langzeitarbeitslosigkeit

Tabelle 1: Überblick Arbeitslosenzahlen

	Jahreszahlen							Anteile (in %)	Veränderungen (in %)
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2017	2016 -2017
Ø Registrierte Arbeitslose	122'892	125'594	136'524	136'764	142'810	149'317	143'142	100	-4.1
Langzeitarbeitslose (LZA)	24'740	19'250	20'907	22'185	21'770	24'061	23'339	16.3	-3.0
Nach Region									
Deutsche Schweiz:	12'269	9'850	10'944	12'003	12'117	14'262	14'153	9.9	-0.8
Westschweiz und Tessin:	12'471	9'400	9'963	10'183	9'652	9'799	9'186	6.4	-6.3
Nach Geschlecht									
Frauen:	11'213	8'783	9'340	9'714	9'513	10'358	10'143	7.1	-2.1
Männer:	13'526	10'467	11'567	12'471	12'256	13'703	13'196	9.2	-3.7
Nach Nationalität									
Schweizer:	13'939	10'836	11'457	12'090	11'970	13'270	12'159	8.5	-8.4
Ausländer:	10'801	8'414	9'450	10'095	9'799	10'791	10'395	7.3	-3.7
Nach Alter									
15 - 24	931	498	524	463	445	504	401	0.3	-20.4
25 - 49	13'714	10'633	11'865	12'579	12'059	13'423	12'639	8.8	-5.8
50 und mehr	10'095	8'118	8'518	9'143	9'266	10'1033	10'299	7.2	1.6

Ø: Durchschnitt; Quelle: SECO

1. Ausgangslage

Die längste Phase im menschlichen Leben besteht üblicherweise aus Arbeit. Entsprechend wird der Arbeit und der beruflichen Karriere eine grosse Bedeutung beigemessen. Auch das vorherrschende Normensystem in der Schweizer Gesellschaft wertet Arbeit als höchst positiv.¹

Unsere Gesellschaft ist durch eine zunehmende Globalisierung der Arbeitswelt und damit verbundenen beruflichen Umbrüchen geprägt. Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts zeichnete sich eine erfolgreiche Erwerbsbiografie durch eine stetige Beschäftigung innerhalb einer Organisation und daher durch ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität innerhalb der eigenen beruflichen Laufbahn aus. Gleichzeitig strukturierte die berufliche Laufbahn auch das private Leben, was den Menschen die notwendige soziale und berufliche Identität verlieh. Arbeitnehmer erwiesen ihrer Organisation gegenüber Loyalität und ein hohes Mass an Verpflichtung. Als Gegenleistung bot man ihnen die Sicherheit einer langfristigen Beschäftigung und berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

Arbeit gilt auch heute noch als sinnstiftend und identitätsbildend, die traditionelle Arbeitnehmerbiografie mit Vollzeitbeschäftigung im anfangs erlernten Beruf ist inzwischen allerdings zunehmend ein Auslaufmodell. Industrielle Restrukturierung und der Trend zur stärkeren Flexibilisierung der Arbeitsmärkte haben auch auf die individuellen Berufsbiografien einen merkbaren Einfluss. Reduzierte Arbeitsplatzsicherheit, Leiharbeit, Minijobs und flexible Personaleinsätze sind Folgen dieser Veränderungen. Als Antwort auf diesen Wandel der Arbeitsstrukturen reagieren Arbeitnehmer mit veränderten Karrierestrategien und beruflichen Zielvorstellungen. Kriterien, die vormals von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Berufskarriere waren, wie Verpflichtung und Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber, verlieren heute zunehmend an Gewicht. Wobei freiwillige berufliche Veränderungen nicht automatisch mit beruflichem Aufstieg einhergehen, sie sind vielmehr Ausdruck für Arbeitsplatzunsicherheit.

Die gesellschaftlichen Moralvorstellungen betreffend Arbeit haben jedoch mit dem wirtschaftlichen Wandel nicht Schritt gehalten. Vermehrte und insbesondere langanhaltende Arbeitsunterbrüche werden generell verurteilt, womit die Langzeitarbeitslosigkeit² ein persönliches und gesellschaftliches Konfliktpotential birgt. Eine langanhaltende Arbeitslosigkeit erhöht die Gefahr der gesellschaftlichen Isolation. Sie verringert die Möglichkeiten zur sozialen Interaktion, sowohl aufgrund des Verlusts des beruflichen Umfelds als auch aufgrund des engeren finanziellen Spielraums. Wichtige Bedürfnisse, wie Zugehörigkeit, Wertschätzung oder Autonomie können nicht mehr befriedigt werden. Diese psychosozialen Belastungspotenziale langzeitarbeitsloser Personen ziehen häufig psychische sowie physische Erkrankungen nach sich und beeinträchtigen das persönliche Umfeld. Auf gesellschaftlicher Ebene widerspricht die Langzeitarbeitslosigkeit der Norm, nicht auf Kosten der Allgemeinheit zu leben. Dieser Umstand führt ebenfalls zu Spannungen und übt einen grossen sozialen Druck auf Langzeitarbeitslose aus, da sie i.d.R. gezwungen sind sich in die Abhängigkeit staatlicher Institutionen zu begeben. Die volkswirtschaftlichen Kosten der Langzeitarbeitslosigkeit trägt die Gesellschaft.

Eine hohe Langzeitarbeitslosigkeit kann ferner die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Dies aufgrund der fortlaufend abnehmenden Aussicht auf einen Stellenantritt der Langzeitarbeitslosen. Eine ursprünglich konjunkturbedingte Arbeitslosigkeit kann dadurch zu einer strukturellen werden und somit die Sockelarbeitslosigkeit anheben.³ Strukturelle Arbeitslosigkeit erhöht das Risiko, dauernd vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu werden

¹ Vgl. https://wwz.unibas.ch/fileadmin/wwz/redaktion/wipo/Alois_Stutzer/WorkNormSZVS.pdf

² Personen, die ein Jahr und länger als arbeitslos bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) registriert sind, gelten als Langzeitarbeitslose.

³ Vgl. Dominique Cueni/ George Sheldon (2012): Bestimmungsfaktoren der Entwicklung in der Schweiz im Zeitraum 1990-2009. Forschungsstelle für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomik (FAI) Universität Basel.

und hat einen Verlust von Humankapital (Wissen und Produktivität) zur Folge. Eine hohe Zahl an Langzeitarbeitslosen verringert gleichzeitig auch die Solidarität seitens der erwerbstätigen Bevölkerung. Bei einem Rückgang der Solidarität gehen zwangsläufig die Akzeptanz und das Vertrauen des Volkes in die staatlichen Institutionen zurück, was wiederum Einfluss auf die Stabilität und Legitimation der Regierung hat. Langzeitarbeitslosigkeit ist dementsprechend ein ernstzunehmendes Phänomen, welches so weit wie möglich verhindert werden muss.

2. Situation der Langzeitarbeitslosen am Schweizer Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosigkeit steigt und fällt mit der konjunkturellen Entwicklung, wobei sie dem Wirtschaftsverlauf zeitverzögert folgt. In der Regel schlagen sich Aufschwung und Rezession nach rund 6 Monaten in der Arbeitslosenquote nieder. Mit einer weiteren Verzögerung von ca. 10 Monaten reagiert dann auch die Quote der Langzeitarbeitslosen. Diese Konjunktursensibilität zeigt sich auch im Zuge der jüngsten Finanz- und Bankenkrise, welche durch das Platzen einer Immobilienblase Ende 2007 viele Länder in eine tiefe Rezession stürzte. Die Schweiz blieb davon nicht verschont, in der Tat begann die Langzeitarbeitslosigkeit nach fast eineinhalb Jahren nach Ausbruch der Krise stärker anzusteigen. Die kurzfristige Arbeitslosigkeit stieg bereits ein Jahr früher merklich an (vgl. [Grafik 1](#) im Anhang).

In [Grafik 1](#) ist erkennbar, dass die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit relativ rasch wieder eingedämmt werden konnte. Dies ohne einen hohen Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit auszulösen. Eine Umwandlung der konjunkturbedingten in eine strukturelle Arbeitslosigkeit konnte somit weitgehend verhindert werden. Die Sockelarbeitslosigkeit ist stabil geblieben. Es gelingt unserem System offensichtlich gut, die durchschnittliche Dauer einer Arbeitslosigkeitsperiode vergleichsweise kurz zu halten und die Arbeitslosen relativ schnell wieder in den Erwerbsprozess einzugliedern.⁴ Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtarbeitslosigkeit nahm zwar zwischen 2009 und 2010 von 13.1 % auf 21.4 % zu, hat sich inzwischen jedoch wieder bei 16.3 % stabilisiert (vgl. [Grafik 2](#) im Anhang).

Mit der 4. AVIG⁵-Revision, die am 1. April 2011 in Kraft trat, wurde unter anderem die Bezugsdauer der Arbeitslosenentschädigung (Taggelder) gekürzt. Daraufhin sank die Zahl der (Langzeit-)Arbeitslosen, da einige Taggeldbezügler ihr Recht auf Arbeitslosenentschädigung verloren. Dies legt die Vermutung nahe, dass viele Langzeitarbeitslose nicht eingegliedert, sondern ausgesteuert wurden und deswegen die Langzeitarbeitslosigkeit nach der Krise nicht so stark anstieg wie die kurzfristige Arbeitslosigkeit ein Jahr zuvor. Forschungsergebnisse belegen allerdings, dass die Wirkung der Teilrevision auf die Arbeitslosenzahlen und die Aussteuerungen moderat und von kurzer Dauer war. Infolge der Revision sank die Arbeitslosenquote lediglich um rund 0.1 Prozentpunkte, wobei nicht alle betroffenen Personen langzeitarbeitslos waren. Die Wirkung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit war ebenfalls moderat. Die durchschnittliche effektive Dauer der Arbeitslosigkeit nach dem Inkrafttreten der Revision sank nicht unter das Niveau der Vorjahre.⁶ Insofern kann das gute Abschneiden nach der Krise nicht auf die Gesetzesrevision zurückgeführt werden.

Während die durchschnittliche Anzahl langzeitarbeitsloser Personen im letzten Jahr von 24'061 (2016) auf 23'339 (2017) sank (vgl. [Tabelle 1](#): Überblick Arbeitslosenzahlen), lag der prozentuale Anteil im Jahr 2017 mit 16.3 % 0.2 Prozentpunkte höher als im Jahr zuvor (16.1%). Zuvor oszillierte der Anteil zwischen 2004 und 2007 um 20 Prozent, sank 2009 auf 13,1 Prozent, stieg 2010 aufgrund der Finanzkrise auf 21,4 Prozent und sank 2011 wieder bis auf rund

⁴ Vgl. George Sheldon (2013). Der Schweizer Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich: Ein Erfolgsmodell. In: Die Volkswirtschaft 9/2013. Online auf: <http://dievolkswirtschaft.ch/de/2013/09/sheldon/>

⁵ AVIG: Arbeitslosenversicherungsgesetz

⁶ Vgl. SECO-Bericht (2013): „[Die 4. Teilrevision des AVIG](#)“

15 Prozent. Auffallend häufig betroffen waren ältere Arbeitslose. Über 27 % der über 50-Jährigen befanden sich 2017 bereits länger als ein Jahr in der Arbeitslosigkeit.⁷ Bei den Arbeitslosen unter 50 waren es 12.4 % (vgl. [Grafik 3](#) im Anhang). Betrachtet man die einzelnen Altersklassen ist festzustellen, dass insbesondere ab 55 Jahren das Risiko für Langzeitarbeitslosigkeit stärker ansteigt. Zwischen 25 und 54 Jahren nimmt der Anteil an Langzeitarbeitslosen innerhalb der jeweiligen Altersklasse alle 5 Jahre um 2 bis 4 Prozentpunkte zu, zwischen 55 und 59 Jahren steigt dieser Anteil um mehr als 6 Prozentpunkte und ab 60 Jahren um ca. 13 Prozentpunkte (vgl. [Grafik 4](#) im Anhang).

Wie in [Grafik 5](#) (vgl. Anhang) ersichtlich ist, nimmt die Zahl der Arbeitslosen ab ca. 50 Jahren mit zunehmendem Alter stark ab, gleichzeitig steigt die Zahl der Langzeitarbeitslosen, wenn auch in gemässigerem Ausmass. Bei über 50-Jährigen nimmt somit nicht das Risiko der Arbeitslosigkeit zu, vielmehr steigt mit zunehmendem Alter das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit bei den bereits Arbeitslosen. Darüber hinaus lässt sich der signifikant höhere Anteil von Langzeitarbeitslosen ab 55 Jahren teilweise dadurch erklären, dass der Anspruch auf Taggelder ab diesem Alter höher ist (520 Taggelder) und diejenigen, die ihren Arbeitsplatz 4 Jahre oder weniger vor dem Erreichen des AHV-Rentenalters verlieren, noch zusätzliche Taggelder einfordern können.

3. Ursachen von Langzeitarbeitslosigkeit

Die Langzeitarbeitslosigkeit ergibt sich grundsätzlich durch eine Kombination aus **individuellen Merkmalen** (z.B. Ausbildung oder Gesundheit) und **strukturellen Ursachen** (z.B. Globalisierung des Arbeitsmarktes, Markttransparenz oder Höhe und Bezugsdauer der Arbeitslosenentschädigung). In den ersten Monaten der Arbeitslosigkeit verlassen vermehrt Personen mit günstigen individuellen Merkmalen den Bestand der Stellensuchenden und lassen zunehmend Personen mit ungünstigen Merkmalen zurück. Ob die individuellen Merkmale als günstig gelten, hängt dabei auch von der vorhandenen Arbeitsmarktstruktur ab, also von den nachgefragten Arbeitskräften (Matchingtheorie).

Die **Dauer der Arbeitslosigkeit** selbst verringert die Wahrscheinlichkeit wieder eine Stelle zu finden. Unabhängig von persönlichen Merkmalen, welche die individuellen Anstellungschancen variieren lassen, nimmt das Risiko langfristig arbeitslos zu bleiben mit der Dauer der Arbeitslosigkeit überproportional zu. Einerseits kann dies auf Qualifikationseinbussen durch die langanhaltende Erwerbslosigkeit zurückgeführt werden. Andererseits sendet eine Phase langanhaltender Arbeitslosigkeit ein negatives Signal an potenzielle Arbeitgeber. Langzeitarbeitslosigkeit kann als mangelnde Arbeits- sowie Leistungsmotivation, mangelnde Sozialkompetenz, Überforderung etc. gedeutet werden. In einigen Fällen trifft diese Interpretation zu, oftmals bringt sie aber eine **Stigmatisierung** zum Ausdruck.⁸ Fehlschläge bei der Arbeitsplatzsuche, die auf eine ungerechtfertigte Stigmatisierung zurückzuführen sind, schlagen sich negativ auf die individuellen Merkmale nieder. Dies kann zum Motivationsverlust und einer zunehmenden Resignation führen, wodurch die Vermittlungschancen der Betroffenen zusätzlich sinken.

⁷ Über die Gründe dafür vgl. Bericht Arbeitslosigkeit 50+

⁸ Vgl. Arbeitsmarktpolitik Nr. 34, Online: [Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf Einkommen und Erwerbsbiografien](#)

3.1 Individuelle Merkmale

Die individuellen Merkmale können in beobachtbare und nicht beobachtbare Eigenschaften gegliedert werden. Typische beobachtbare Faktoren welche das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit beeinflussen sind Alter, Bildung, Berufsgruppe, gesundheitliche Einschränkungen und eine frühere Arbeitslosigkeit.⁹

Wie bereits im vorangehenden Kapitel (2) gesehen, hat das **Alter** einen besonders grossen Einfluss.¹⁰ Bei den 15 bis 19-Jährigen Arbeitslosen liegt das Risiko für Langzeitarbeitslosigkeit bei 1.5 % und steigt kontinuierlich bis auf 39.9 % für über 60-Jährige (vgl. [Grafik 4](#)). Mangelnde **Bildung** wirkt sich ebenfalls stark auf die Dauer der Arbeitslosigkeit aus. Am stärksten betroffen sind Personen, welche die obligatorische Schulzeit nicht abgeschlossen haben. Der Anteil von Personen mit höherer Bildung ist aber ebenfalls hoch bei den Langzeitarbeitslosen. Dieser erhöhte Anteil erklärt sich teilweise dadurch, dass es für gewisse Studienrichtungen und Spezialisierungen länger dauert, eine entsprechende Stelle zu finden. Höher qualifizierte Arbeitslose besitzen proportional deutlich mehr Wissen und Fähigkeiten, welches sich nur auf Ihre bisherige Stelle bezieht. Bei einem Stellenverlust geht dies schlagartig zu 100% verloren.

Zwischen Alter und Bildung gibt es den sogenannten Kohorteneffekt (Jahrgangseffekt). Der Kohorteneffekt lässt sich auf das in den letzten 20 Jahren sehr deutlich gestiegene Bildungsniveau zurückführen, wodurch die Quote der Niedrigqualifizierten gesunken ist. Bei älteren Arbeitssuchenden gibt es einen entsprechend höheren Anteil an Niedrigqualifizierten. Dies hat eine verzerrende Wirkung auf die Erfassung des reinen Alterseffekts zur Folge. Solange der Jahrgangseffekt noch deutlich spürbar ist, wird der Alterseffekt für die Dauer in der Arbeitslosigkeit systematisch überschätzt.¹¹

Die Dauer der Arbeitslosigkeit wird teilweise auch von der gesuchten Tätigkeit bestimmt. Zwei Einflussfaktoren sind dabei zu berücksichtigen: die **Berufsgruppen** und die **beruflichen Stellung**. Laut einer AMOSA-Studie¹² aus dem Jahr 2013 sind Berufe der grafischen Industrie, die Mehrheit der verarbeitenden Berufe, Medienschaffende, künstlerische Berufe, Berufe der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften sowie Post- und Fernmeldewesen stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Personen, die eine zeitliche befristete Anstellung oder eine baugewerbliche, landwirtschaftliche oder gastgewerbliche Tätigkeit suchen, werden hingegen rascher fündig.¹³ In Bezug auf die berufliche Stellung sind Fachkräfte im Vorteil, wohingegen Kaderangehörige und Hilfskräfte stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind. Kaderangehörige sind allerdings häufig älter als der Durchschnitt der Stellensuchenden, insofern wirkt sich bei diesen Personen auch das Alter oder der Jahrgangseffekt aus.¹⁴

⁹ Vgl. Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA: Online: http://www.amosa.net/fileadmin/user_upload/projekte/LZA/05_LZA_Medieninformationen.pdf

¹⁰ mehrere Studien Belegen den Einfluss des Alters, darunter die bereits erwähnten Studien Cueni/Sheldon (2012) und Arbeitsmarktpolitik Nr. 34 (Fussnote 3 und 9)

¹¹ Vgl. Arbeitsmarktpolitik Nr. 34, Online: [Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf Einkommen und Erwerbsbiografien](#)

¹² AMOSA: Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau, Zug und Zürich, vgl. Online: http://www.amosa.net/fileadmin/user_upload/projekte/BAL/01_BAL_Schlussbericht_DE.pdf

¹³ Vgl. Dominique Cueni/ George Sheldon (2012): Bestimmungsfaktoren der Entwicklung in der Schweiz im Zeitraum 1990-2009. Forschungsstelle für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomik (FAI) Universität Basel.

¹⁴ vgl. AMOSA-Projekt "Langzeitarbeitslosigkeit - Situation und Massnahmen", Online: http://www.amosa.net/fileadmin/user_upload/projekte/LZA/05_LZA_Medieninformationen.pdf

Die **Nationalität** wurde als weitere Ursache für die Langzeitarbeitslosigkeit identifiziert. Sehr lange auf Stellensuche bleiben unter sonst gleichen Bedingungen Personen aus Rumänien und Bulgarien, Afrika sowie Süd- und Mittelamerika.¹⁵

Die nicht beobachtbaren oder nur schwer einschätzbaren individuellen Merkmale, welche massgebend zur Stigmatisierung beitragen, sind **persönlichkeitsorientierte**, "weiche" **Faktoren**. Dazu zählen beispielsweise Sozialkompetenz, Motivation, Durchhaltewillen, Mobilitätsbereitschaft und die Realitätsnähe bei der Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt (z.B. Lohnvorstellungen). Da die Personalrekrutierer nicht vollumfänglich über diese Eigenschaften eines Bewerbers informiert sind, nehmen sie die bisherige Erwerbsbiografie als Indikator für diese Eigenschaften. Ihnen ist dabei durchaus bewusst, dass sie den einzelnen Jobbewerber u.U. unfair beurteilen. Ausschlaggebend sind die Bereitschaft und die Fähigkeit der Stellensuchenden sowie der Stellenanbieter, bestehende Markttransparenz und Profildiskrepanzen zu überwinden.

Langzeitarbeitslose können möglicherweise bei einigen dieser weichen Faktoren besser abschneiden als Kurzeitarbeitslose, zum Beispiel bei der geographischen Mobilität oder der Lohnflexibilität. Dies hängt oft damit zusammen, dass Langzeitarbeitslose über die Dauer der Arbeitslosigkeit mobiler und flexibler geworden sind als zu Beginn ihrer Arbeitslosigkeit.

3.2 Strukturelle Ursachen

Wie bereits angesprochen hat die **konjunkturelle Lage** einen massgebenden Einfluss auf die Höhe der Langzeitarbeitslosenquote. Während einer Phase der Rezession ist es schwieriger eine neue Stelle zu finden, als während der Hochkonjunktur. Die durchschnittliche Stellensuche eines dauert rund 7 Monate in der Hochkonjunktur und steigt auf etwa 12 Monate in der Rezession. Der Einfluss der Konjunktur ist beachtlich.¹⁶ Da bei einem konjunkturellen Einbruch zudem mehr Arbeitskräfte entlassen, als bei der nachfolgenden wirtschaftlichen Erholung wieder eingestellt werden, verbleibt eine immer höhere Anzahl von Arbeitslosen.¹⁷

Als potenziellen Bestimmungsfaktor der Arbeitslosigkeitsdauer vermuten Ökonomen auch die durch Gesamtarbeitsverträge ausgehandelte starre **Lohnstruktur**. Nach klassischer ökonomischer Theorie findet ein freier Markt automatisch ins Gleichgewicht, indem sich Angebot und Nachfrage anpassen. Im Falle des Arbeitsmarktes vollzieht sich diese Anpassung über die Löhne. Bei einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit müssten die Löhne sinken, bis der Gleichgewichtspunkt von Arbeitsangebot und Nachfrage wieder erreicht ist. Auf diese Weise könnte theoretisch keine Langzeitarbeitslosigkeit entstehen. Der Arbeitsmarkt unterliegt jedoch einer Vielzahl von Restriktionen, die das Verhalten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern beeinflussen.

Ein weiterer Einflussfaktor der Arbeitslosigkeitsdauer ist die sogenannte **segmentäre Strukturierung** des Arbeitsmarktes. Grob betrachtet könnte man den Arbeitsmarkt in drei Jobsegmente unterteilen: prekäre, normale und attraktive, karriereorientierte Arbeitsstellen. Zwischen

¹⁵ Vgl. Dominique Cueni/ George Sheldon (2012): Bestimmungsfaktoren der Entwicklung in der Schweiz im Zeitraum 1990-2009. Forschungsstelle für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomik (FAI) Universität Basel.

¹⁶ Vgl. Dominique Cueni/ George Sheldon (2012): Bestimmungsfaktoren der Entwicklung in der Schweiz im Zeitraum 1990-2009. Forschungsstelle für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomik (FAI) Universität Basel.

¹⁷ Dies wird als Hysteresephänomen bezeichnet und induziert Langzeitarbeitslosigkeit. Das Phänomen der Hysterese wurde in jüngerer Zeit v.a. im Zusammenhang mit der natürlichen Arbeitslosigkeit diskutiert. Danach führt eine hohe Arbeitslosigkeit der Gegenwart, die als Folge exogener Schocks (wie Ölpreisschocks) entstanden ist, auch nach dem Fortfall dieser Schocks zu keinem Rückgang, sondern zu einem Anstieg der künftigen natürlichen Arbeitslosigkeit. Hysterese bedeutet in diesem Zusammenhang also das Fortbestehen hoher (Sockel-)Arbeitslosigkeit, auch wenn die Ursache dafür nicht mehr existent ist. Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/hysterese.html?referenceKeywordName=Hysterese>

diesen Jobsegmenten ist kaum eine Mobilität auszumachen, ausser in Ausnahmefällen, wie nach einer langanhaltenden Arbeitslosigkeit. Bei Langzeitarbeitslosen steigt die Wahrscheinlichkeit stark an, bloss einen prekären Job mit entsprechender Unsicherheit zu finden. In der Regel hat die segmentäre Strukturierung des Arbeitsmarktes bloss einen nachgelagerten, sekundären Effekt. In welchem Segment ein Job gefunden wird, hängt primär von der Bildung ab. Hat man einmal einen segmentspezifischen Job, ist der ganze spätere Erwerbsverlauf durch die segmenttypischen Eigenschaften geprägt. Nach einer langen Periode der Arbeitslosigkeit ist die Ursache hingegen nicht mehr unmittelbar von den individuell zurechenbaren Eigenschaften der Stellensuchenden abhängig (Bildung), sondern von der Arbeitsmarktstruktur.¹⁸

Dem ist hinzuzufügen, dass insbesondere prekäre Arbeitsplätze zunehmend von **Rationalisierung** betroffen sind. Durch die Rationalisierung von Produktionsprozessen und den **technologischen Wandel** kann eine immer kleiner werdende Zahl von Arbeitskräften immer grössere Mengen produzieren. Eine Vielzahl von ungelernten Arbeitern können damit durch eine geringere Zahl von Facharbeitern ersetzt werden. Dadurch verschärft sich zusätzlich das Risiko zur Langzeitarbeitslosigkeit bei Niedrigqualifizierten.

Die Entstehung von Langzeitarbeitslosigkeit kann letztendlich auch durch die Ausgestaltung der **Arbeitslosenpolitik** begünstigt werden. Gewährt die **Arbeitslosenversicherung** lange Bezugsfristen, kann zwar die soziale Not gelindert werden, gleichzeitig wird jedoch den Arbeitslosen ein Anstoss gegeben, länger an nicht mehr marktkonformen Berufswünschen und Lohnvorstellungen festzuhalten. Dieser Effekt hängt allerdings von der Höhe der Arbeitslosenentschädigung ab. Je höher die ausbezahlte Entschädigung ausfällt und je länger sie beibehalten wird, desto grösser ist der Anreiz, nicht jede Stelle zu akzeptieren oder weniger intensiv nach einem neuen Arbeitsplatz zu suchen. Diesen Anreizen kann mittels Kontrollen entgegengewirkt werden, indem beispielsweise Missbräuche gegen die Arbeitslosenversicherung - wie ungenügendes Bemühen um eine neue Arbeitsstelle - Sanktionen in Form gestrichener Taggelder zur Folge haben. Eine harte Kontrolltätigkeit veranlasst die Arbeitslosen dazu, möglichst schnell eine neue Stelle zu finden, bzw. anzutreten. Entscheidend für eine erfolgreiche Arbeitslosenpolitik und somit der Verhinderung langzeitarbeitsloser Personen ist auch die **Marktransparenz**. Gemeint ist damit die Übersichtlichkeit des Angebots an offenen Stellen und Stellenbewerbern und folglich die Qualität der öffentlichen Arbeits- und Stellenvermittlung.

4 Massnahmen der Arbeitslosenversicherung (ALV)

Neben den Leistungen zur Existenzsicherung bei einem Erwerbsausfall (Arbeitslosenentschädigung/Taggelder), bietet die ALV eine professionelle Unterstützung bei der Suche nach einer neuen Stelle. Für die Arbeitsvermittlung werden zwei wichtige Instrumente eingesetzt: die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV), welche Stellensuchende beraten und vermitteln, und die sogenannten arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM), die unterstützend eingesetzt werden, um eine dauerhafte Wiedereingliederung in den Erwerbsprozess zu fördern.

Allgemeines Ziel der Arbeitsmarktpolitik und somit der Arbeitslosenversicherung ist eine möglichst rasche und nachhaltige Reintegration der Arbeitslosen ins Erwerbsleben, um Langzeitarbeitslosigkeit erst gar nicht entstehen zu lassen. Nach diesem Grundsatz ist der gesamte Vollzug der ALV ausgerichtet, welcher durch ein Benchmarking zwischen den RAV evaluiert

¹⁸ Vgl. Arbeitsmarktpolitik Nr. 34, Online: [Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf Einkommen und Erwerbsbiografien](#)

und gesteuert wird.¹⁹ Anhand dieser Strategie wird garantiert, dass mit der Vermittlung und insbesondere mit dem Einsatz von AMM gezielt gegen Langzeitarbeitslosigkeit vorgegangen wird. Die starke Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit nach der letzten Rezession stellt die Wirksamkeit dieses Ansatzes unter Beweis.

Die AMM umfassen ein breites Angebot an Kursen und Programmen, mittels derer die Stellensuchenden für die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes qualifiziert werden können. Beispielsweise können sie in Übungsfirmen oder Berufspraktika wertvolle Erfahrungen sammeln und berufliche Kontakte knüpfen. Erwartungsgemäss sind Massnahmen mit engem Arbeitsmarktbezug wie z.B. Einarbeitungszuschüsse, Pendlerkostenbeiträge oder die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit häufiger mit einer späteren Erwerbstätigkeit verbunden als Individuelle Kurse oder kollektive AMM.²⁰

Dem Risikofaktor Alter trägt die ALV anhand der Förderung von Einarbeitungszuschüssen Rechnung. Einarbeitungs- sowie Ausbildungszuschüsse (EAZ und AZ) geben finanzielle Anreize für Arbeitgeber. Sie sind nicht zuletzt so erfolgreich, weil die Stellensuchenden ihre Fähigkeiten vor Ort unter Beweis stellen können. Da bei Versicherten ab 50 Jahren ein besonders hohes Risiko zur Langzeitarbeitslosigkeit besteht, kann diese Alterskategorie unabhängig von ihren Ansprüchen auf Arbeitslosenentschädigung bis ans Ende ihrer Rahmenfrist für den Leistungsbezug an Bildungs- und Beschäftigungsmassnahmen teilnehmen (Art. 59 Abs. 3^{bis} AVIG). Der Finanzierungsanteil der ALV an EAZ für Versicherte ab 50 Jahren wurde mit der 4. AVIG Revision von 40 auf 50 % erhöht und die Bezugsdauer generell auf 12 Monate verlängert (Art. 66 AVIG).

¹⁹ Gemessen werden die Leistungen der RAV mit 4 Wirkungsindikatoren: die rasche Wiedereingliederung der Stellensuchenden, die Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit, die Vermeidung von Aussteuerungen und Wiederanmeldungen.

²⁰ Vgl. Arbeitsmarktpolitik Nr. 34, Online: [Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf Einkommen und Erwerbsbiografien](#)

5 Internationaler Vergleich

Für einen internationalen Vergleich der Arbeitslosigkeit muss anstelle der Arbeitslosenstatistik des SECO die Erwerbslosenstatistik der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) herangezogen werden, welche auf dem einheitlichen Konzept der ILO (International Labour Organisation) beruht.²¹

Ein Blick auf die Langzeiterwerbslosenanteile in den wichtigsten EU-Ländern zeigt, dass das Ausmass der Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz deutlich unter dem EU-Durchschnitt liegt (vgl. [Grafik 6](#) im Anhang). Die Extremwerte im vorgenommenen Vergleich²² werden nach oben durch Länder wie Griechenland und die Slowakei mit jeweils Langzeiterwerbslosenanteilen von 72.8 % und 62.4 % und nach unten durch Finnland und Schweden, mit jeweils Anteilen von 24.3 % und 19.6 % abgesteckt. Die Schweiz liegt mit einem Anteil von 35.1 % im Drittel derjenigen Länder mit den niedrigsten Werten für Langzeitarbeitslosigkeit. Stellt man die Schweizer Werte zur Langzeitarbeitslosigkeit anderen europäischen Ländern mit niedrigen Erwerbslosenquoten gegenüber (z.B. Norwegen und das Vereinigte Königreich), erweist sich der Anteil an Langzeiterwerbslosigkeit dennoch als relativ hoch. Ergo gilt es, trotz der allgemein hervorragenden Beschäftigungslage und Arbeitslosenpolitik, die Langzeitarbeitslose noch stärker als bisher in Aktivierungsmassnahmen einzubeziehen.

Auffällig in [Grafik 6](#) ist, dass der Anteil der Langzeitarbeitslosen weitgehend unabhängig von der Höhe der Arbeitslosigkeit ist. Deutschland hat bei einer verhältnismässig niedrigen Erwerbslosenquote einen hohen Langzeitarbeitslosenanteil, während umgekehrt die Beispiele Schweden oder Finnland vergleichsweise eine niedrige Langzeitarbeitslosigkeit vorweisen, trotz relativ hoher Erwerbslosigkeit. Eine hohe Erwerbslosigkeit führt somit nicht zwingend zu hoher Langzeitarbeitslosigkeit. Bei den Beispielen Deutschland und Schweden korreliert vielmehr das Ausmass der Lohnstarrheit mit dem Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit. Deutschland zeichnet sich durch eine ausgeprägte Lohnstarrheit (Tariflöhne) und einem gleichzeitig hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen (41.9 %) aus.²³ Schweden zeichnet im hingegen durch eine grosse Lohnflexibilität und einer geringen Langzeitarbeitslosigkeit aus (19.6 %).

Vergleiche dieser Art sind mit Vorsicht zu geniessen, da gleichzeitig die Korrelation anderer Einflussfaktoren zu überprüfen wäre. Trotzdem zeigen diese Beobachtungen, dass generell nicht von der Höhe der Arbeitslosenquote auf das Ausmass der Langzeitarbeitslosigkeit geschlossen werden kann. Eine lange Verweildauer in der Arbeitslosigkeit hingegen, ist i.d.R. mit einer hohen Sockelarbeitslosigkeit gekoppelt. In Ländern, in denen der Anteil an Langzeitarbeitslosen gross ist, neigt deshalb die Arbeitslosenquote auch in konjunkturell günstigen Zeiten dazu, auf hohem Niveau zu verharren.²⁴

²¹ Zu den unterschiedlichen Definitionen beachten Sie bitte <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/11/def.html>

²² Der Vergleich berücksichtigt nicht alle europäischen Staaten, sondern hauptsächlich diejenigen mit relativ vergleichbaren sozioökonomischen sowie gesellschaftspolitischen Bedingungen.

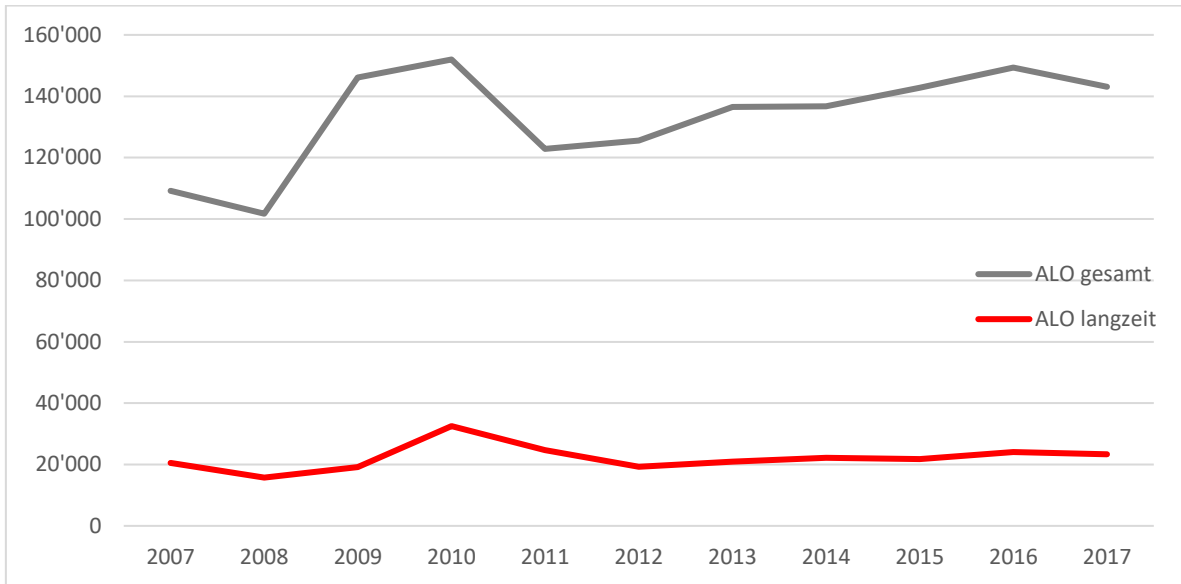
²³ Zur Lohnstarrheit in Deutschland vgl. Jahresberichte des Sachverständigenrates 2005/06 und 2012/13, jeweils Kapitel zum Arbeitsmarkt.

²⁴ Vgl. George Sheldon (2013). Der Schweizer Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich: Ein Erfolgsmodell. In: Die Volkswirtschaft 9/2013. Online auf <http://dievolkswirtschaft.ch/de/2013/09/sheldon/>

6 Anhang I: Grafiken

Grafik 1

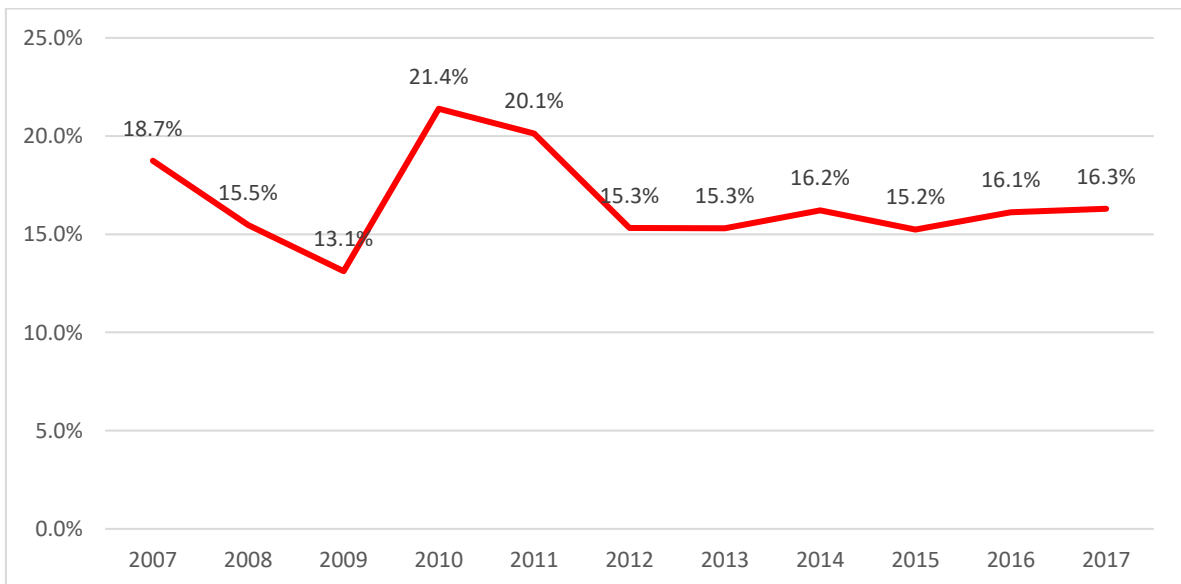
Entwicklung der Arbeitslosigkeit (2007-2017)



Quelle: SECO

Grafik 2

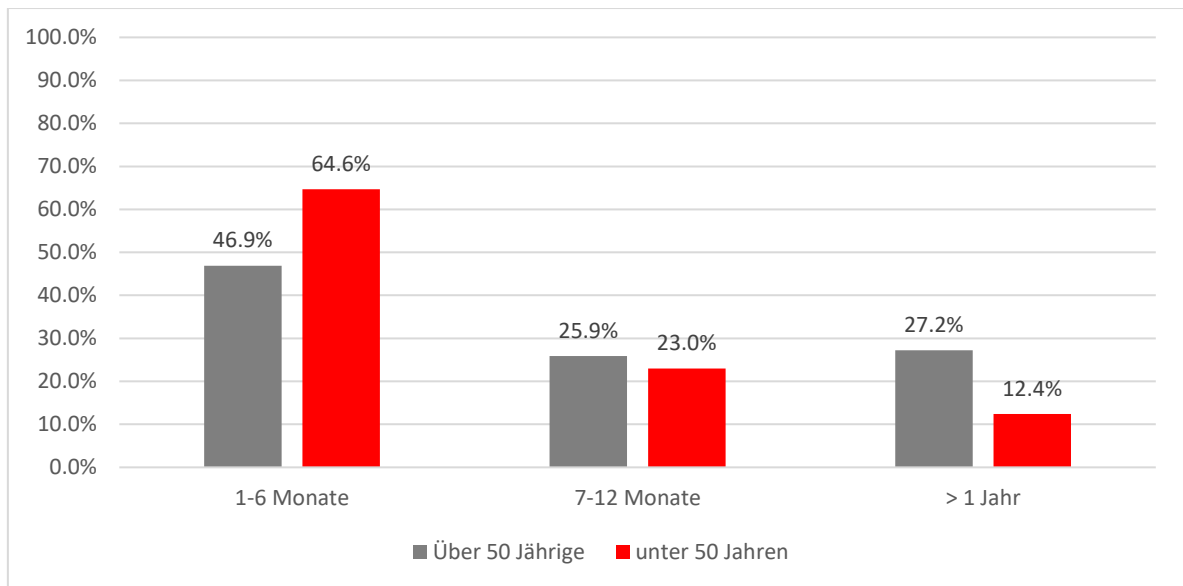
Entwicklung des Anteils der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtarbeitslosigkeit (2007-2017)



Quelle: SECO

Grafik 3

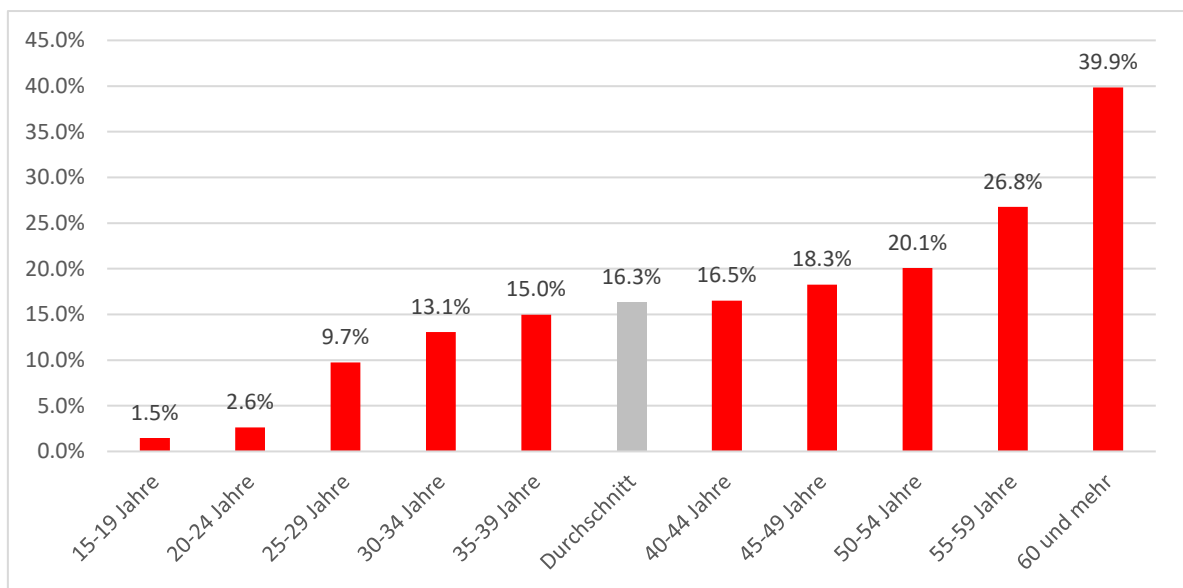
Arbeitslosenanteil nach Dauer innerhalb der Altersgruppe (2017)



Quelle: SECO

Grafik 4

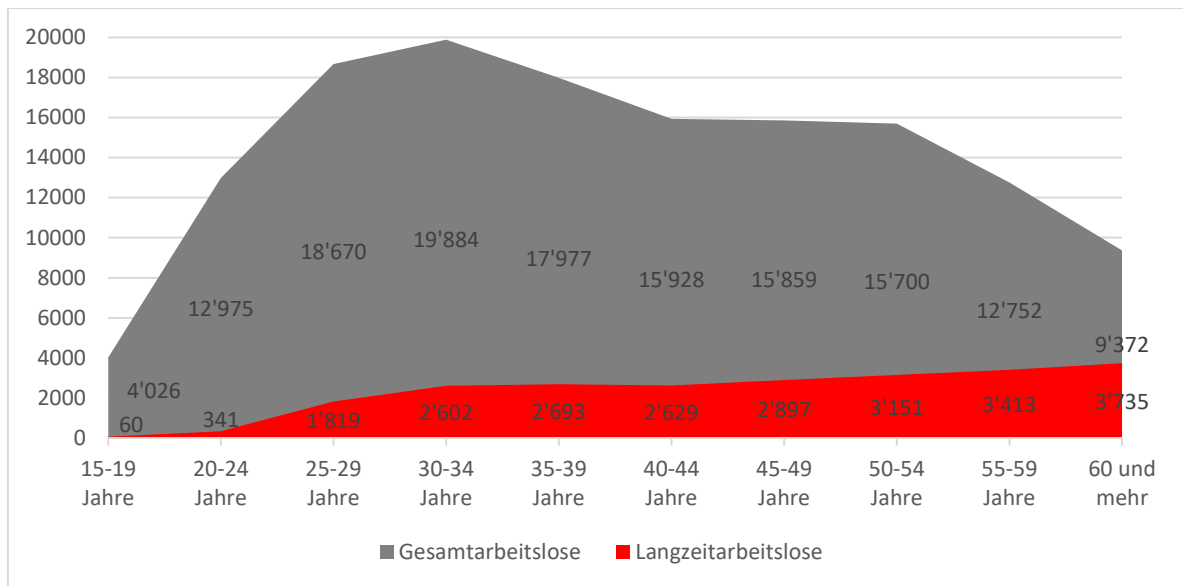
Anteil Langzeitarbeitslose innerhalb der Altersklassen (2017)



Quelle: SECO

Grafik 5

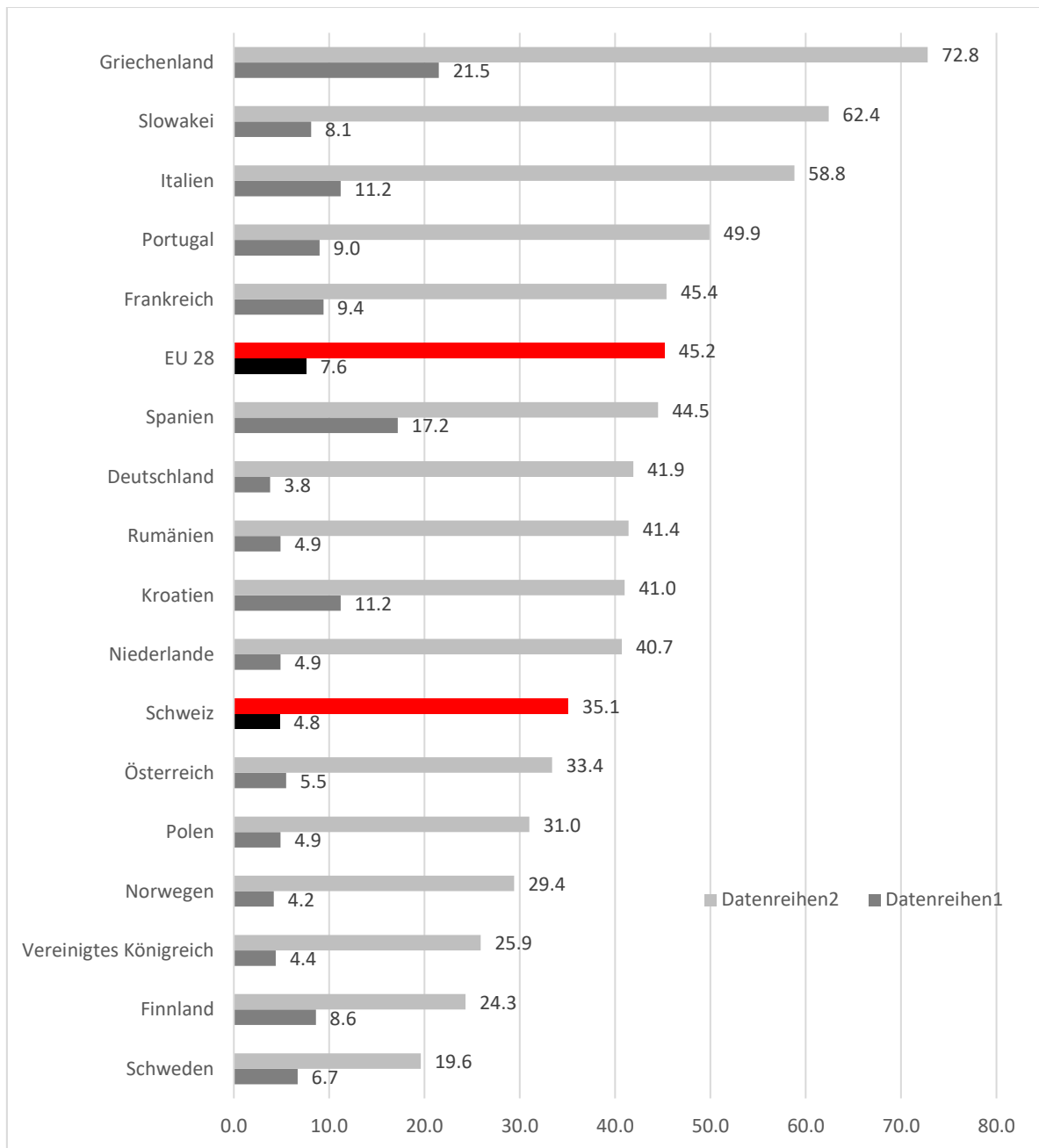
Langzeitarbeitslosigkeit nach Alter (2017)



Quelle: SECO

Grafik 6

Anteil Langzeitarbeitslose im internationalen Vergleich, in % (2017)



Quelle: Eurostat

7 Anhang II: FAQ

1. *Welche wirtschaftlichen Folgen zieht Langzeitarbeitslosigkeit nach sich?* 15
2. *Welche sozialen Folgen zieht die Langzeitarbeitslosigkeit nach sich?.....* 15
3. *Welche Massnahmen zur Förderung der Integration von Langzeitarbeitslosen sind empfehlenswert?.....* 16
4. *Inwiefern können Programme des zweiten Arbeitsmarktes die Folgen der Langzeitarbeitslosigkeit vermindern?* 16
5. *Welche hinderlichen Faktoren sehen Sie für die Wiedereingliederung der Betroffenen?* 16
6. *Werden ausgesteuerte Personen unter den Langzeitarbeitslosen erfasst?* 16
7. *Gemäss verschiedenen Angaben gibt es in der Schweizer Wirtschaft (v.a. Industrie) immer weniger Stellen für gering qualifizierte Menschen. Teilen Sie diese Einschätzung?* 17
8. *Wie sollen Geringqualifizierte auf die Verlagerung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft reagieren?.....* 17
9. *Wie wird gegen das erhöhte Risiko zur Langzeitarbeitslosigkeit bei Personen im fortgeschrittenen Alter vorgegangen?.....* 17
10. *Wird zurzeit eine verbesserte Koordination und Kombination der Massnahmen der Arbeitslosenversicherung (ALV), der kantonalen Sozialhilfe und Träger der Berufsbildung angestrebt, gerade auch im Hinblick auf die Förderung der beruflichen Integration von Langzeitarbeitslosen?.....* 18
11. *Sind die im Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) vorgesehenen Instrumente der Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse wirksam gegen Langzeitarbeitslosigkeit?* 18
12. *Wurde bereits die Möglichkeit temporärer oder dauernder Lohnzuschüssen an Arbeitgeber, bei der Einstellung von Langzeitarbeitslosen und Schwervermittelbaren, in Betracht gezogen? Wurde bereits die Möglichkeit fiskalischer Anreize für Arbeitgeber (z. B. steuerlicher Abzug für Lohnkosten Langzeitarbeitsloser/Ausgesteuerter) geprüft?* 18

1. Welche wirtschaftlichen Folgen zieht Langzeitarbeitslosigkeit nach sich?

Langanhaltende Arbeitslosigkeit ist in erster Linie mit erheblichen finanziellen Einbussen verbunden, die sich je nach Ausmass auf allen Ebenen (Mikro-, Meso-, Makroebene) auswirken können.

Auf das einzelne Individuum bezogen, wirkt sich die Arbeitslosigkeit insbesondere bei unqualifizierten und geringqualifizierten Arbeitnehmenden rasch aus, deren geringes Einkommen es ihnen nicht erlaubt Ersparnisse anzuhäufen. Entsprechend besteht bei einem Verlust der Arbeitsstelle ein erhöhtes Risiko unter die Armutgrenze zu fallen.

Ein hoher Anteil (langzeit)arbeitsloser Personen reduziert die Kaufkraft des Volkes und damit auch die Binnennachfrage, das Bruttosozial- sowie das Bruttoinlandprodukt. Arbeitslose befriedigen vorrangig ihre Grundbedürfnisse und kaufen deutlich weniger Luxusgüter sowie private Dienstleistungen. Dies gilt ebenso für Arbeitnehmende, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind und daher lieber sparen statt konsumieren. In den verschiedensten Wirtschaftsbereichen kann dadurch ein Umsatzrückgang erfolgen. Um mit den stagnierenden oder gar rückläufigen Umsätzen dennoch einen Gewinn zu erwirtschaften, suchen die Unternehmen nach Möglichkeiten ihre Kosten zu senken. Daher neigen sie u.a. verstärkt dazu Rationalisierungsinvestitionen zu tätigen, entlassen Arbeitskräfte und intensivieren die Arbeit mit der verbliebenen Belegschaft. Zunehmend langandauernde Arbeitslosigkeit kann folglich den wirtschaftlichen Aufschwung hemmen.

Die Kosten der Arbeitslosigkeit bestehen zum einen in der stärkeren Belastung der sozialen Institutionen und der öffentlichen Hand, zum anderen kommt es infolge der Unterbeschäftigung zu Mindereinnahmen. Weniger Lohnempfänger bedeuten weniger Steuerzahler und somit geringere Staatseinnahmen sowie Sozialversicherungsbeiträge. Trotz der geringeren Einnahmen bleiben die Aufgaben und Ausgaben jedoch bestehen bzw. erhöhen sich sogar, da Kosten zur Behebung bzw. Linderung der individuellen Folgen entstehen. Dies kann eine Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge und/ oder der Steuern bzw. ein Leistungsabbau des Staates nach sich ziehen. Derartige Massnahmen führen u. a. zu steigenden Lohnnebenkosten, welche einen zusätzlichen Anreiz zu einem weiteren Personalabbau für die Unternehmen bieten.

2. Welche sozialen Folgen zieht die Langzeitarbeitslosigkeit nach sich?

Die fehlenden finanziellen Ressourcen sind ein wesentlicher Grund, weshalb viele Langzeitarbeitslose sich aus dem gewöhnlichen sozialen Leben zunehmend zurückziehen. Mögliche individuelle Folgen der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit, sind zudem psychologische und gesundheitliche Probleme, Entqualifizierung (Entwertung der bisher erlangten Qualifizierung), gesellschaftlich-kulturelle und soziale Isolation (Stigmatisierung), familiäre Spannungen und Konflikte, Verlust der Handlungsautonomie sowie des Selbstwertgefühls und in Extremfällen Aggressivität. Zwischen den meisten genannten Folgen besteht ein enger Zusammenhang.

Darüber hinaus gefährdet ein hoher Arbeitslosenstand den sozialen Frieden und die Solidarität (steigende Armut und Kriminalität) und erhöht tendenziell die Widerstände in der Bevölkerung gegenüber dem Strukturwandel (Risikoscheu und Ausländerfeindlichkeit). Die Akzeptanz und das Vertrauen des Volkes in die staatlichen Institutionen gehen zurück, was wiederum Einfluss auf die Stabilität und Legitimation der Regierung hat.

3. *Welche Massnahmen zur Förderung der Integration von Langzeitarbeitslosen sind empfehlenswert?*

Den Langzeitarbeitslosen stehen alle arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM) offen. Die Personalberater der RAV prüfen für jeden einzelnen Fall, welche AMM die Vermittelbarkeit sowie Arbeitsmarktfähigkeit des Versicherten am besten verbessern kann.

4. *Inwiefern können Programme des zweiten Arbeitsmarktes die Folgen der Langzeitarbeitslosigkeit vermindern?*

Die Ausübung einer regelmässigen Tätigkeit, egal in welchem Rahmen, bietet eine Tagesstruktur. Die Arbeitsmarktfähigkeit kann dadurch wiedererlangt, erhalten oder verbessert werden. Zudem steigert sich dadurch die persönliche Leistungsfähigkeit.

Vor allem wird jedoch die Gefahr der gesellschaftlichen Isolation geschmälert. Die Möglichkeiten zur sozialen Interaktion bleiben bis zu einem gewissen Grad erhalten, wodurch wichtige Bedürfnisse, wie Zugehörigkeit, Wertschätzung oder Autonomie einigermaßen befriedigt werden können. Die psychosozialen Belastungspotenziale langzeitarbeitsloser Personen werden somit geschmälert. Einerseits ist eine wesentliche Verbesserung der psychischen Verfassung zu beobachten und andererseits wird das persönliche Umfeld nicht so stark belastet.

5. *Welche hinderlichen Faktoren sehen Sie für die Wiedereingliederung der Betroffenen?*

Der gesellschaftliche Rückhalt für die konkrete Unterstützung und Förderung arbeitsloser Personen hält sich oft in Grenzen. Auf gesellschaftlicher Ebene widerspricht die Langzeitarbeitslosigkeit der Norm, nicht auf Kosten der Allgemeinheit zu leben. Dieser Umstand führt zu Spannungen und übt einen enormen sozialen Druck auf Langzeitarbeitslose aus, da sie i.d.R. gezwungen sind sich in die Abhängigkeit staatlicher Institutionen zu begeben.

Eine hohe Zahl an Langzeitarbeitslosen verringert insbesondere auch die Solidarität seitens der erwerbstätigen Bevölkerung. Bei einem Rückgang der Solidarität gehen zwangsläufig die Akzeptanz und das Vertrauen des Volkes in die staatlichen Institutionen zurück, folglich werden Lösungsvorschläge sehr kritisch hinterfragt und hemmen das Engagement, insbesondere der Privatwirtschaft. Hinzu kommt, dass die Privatwirtschaft stark gewinnorientiert ist und entsprechend im Wettkampf um die produktivsten Arbeitnehmenden steht, zu denen arbeitslose Personen und insbesondere Langzeitarbeitslose oft nicht zählen.

6. *Werden ausgesteuerte Personen unter den Langzeitarbeitslosen erfasst?*

Gemäss dem Bundesstatistikgesetz bzw. der dazugehörigen Verordnung zur Durchführung von statistischen Erhebungen ist das SECO zuständig für die Statistik der bei einem RAV registrierten Arbeitslosen und nicht-arbeitslosen Stellensuchenden. Personen, die sich in den Monaten nach der Aussteuerung abmelden, sind ab dem Zeitpunkt der Abmeldung nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik des SECO enthalten.

Die Statistik der registrierten Arbeitslosen ist eine Vollerhebung; sie wird monatlich erstellt und liefert aktuelle Zahlen bis auf Gemeindeebene. Daneben publiziert das Bundesamt für Statistik (BFS) vierteljährlich mittels einer repräsentativen Stichprobe die Statistik der Erwerbstätigen bzw. der Erwerbslosen im Rahmen der Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). In die-

ser Statistik sind auch Personen, die nicht bei einem RAV eingeschrieben sind (z. Bsp. Ausgesteuerte) enthalten. Die Statistik der registrierten Arbeitslosen und die Erwerbslosenstatistik des BFS unterscheiden sich zwar im Niveau, aber die Entwicklung der beiden Zeitreihen verläuft parallel.

7. *Gemäss verschiedenen Angaben gibt es in der Schweizer Wirtschaft (v.a. Industrie) immer weniger Stellen für gering qualifizierte Menschen. Teilen Sie diese Einschätzung?*

Ja, diese Einschätzung teilen wir. Der rasante technologische Umbruch der letzten Dekaden hat betreffend Ausbildung und Anwenderkenntnissen die Ausgangslage am Arbeitsmarkt insbesondere für ältere Arbeitslose erschwert. Die Divergenzen zwischen Jobqualifikation und -anforderung werden nebst dem technologischen, durch den strukturellen Wandel verursacht. Auf der einen Seite findet eine Verlagerung von den gewerblich/industriellen Tätigkeiten hin zu Dienstleistungsberufen statt oder anders ausgedrückt, von der Industrie- zur Wissensgesellschaft. Auf der anderen Seite ist eine wachsende Internationalisierung der Arbeitsteilung zu beobachten. Immer mehr und vorwiegend einfachere Tätigkeiten werden ins Ausland verlagert. Folglich steigen nicht nur die Anforderungen bezüglich beruflicher Bildung und Weiterbildung, darüber hinaus nimmt der Anteil von einfacheren Arbeitstätigkeiten ab, womit sich die Arbeitsmarktchancen für Geringqualifizierte noch zusätzlich verschlechtern.

8. *Wie sollen Geringqualifizierte auf die Verlagerung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft reagieren?*

Der Schlüssel liegt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Am effizientesten ist Bildung in der Jugend und on the job. Wird eine geringqualifizierte Person arbeitslos, bietet die ALV (neben den Leistungen zur Existenzsicherung bei einem Erwerbsausfall in Form von Arbeitslosenentschädigung/ Taggelder für Anspruchsberechtigte) eine professionelle Unterstützung bei der Suche nach einer neuen Stelle. Für die Arbeitsvermittlung werden zwei wichtige Instrumente eingesetzt: die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV), welche Stellensuchende beraten und vermitteln, und die sogenannten arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM), die unterstützend eingesetzt werden, um eine dauerhafte Wiedereingliederung in den Erwerbsprozess zu fördern. AMM beinhalten oft einen Weiterbildungsteil, der Stellensuchenden zu den benötigten Qualifikationen verhilft. Allerdings sind die Möglichkeiten für die ALV im Bereich der Aus- und Weiterbildung rein schon aus zeitlichen Gründen beschränkt. Darum ist es für Geringqualifizierte umso wichtiger, möglichst früh eine Berufsbildung einzuleiten, um ihr Arbeitslosigkeitsrisiko für die Zukunft möglichst tief zu halten.

9. *Wie wird gegen das erhöhte Risiko zur Langzeitarbeitslosigkeit bei Personen im fortgeschrittenen Alter vorgegangen?*

Die kantonalen Vollzugsstellen der ALV richten ihre Beratungs- und Vermittlungsstrategien auf die relevanten Zielgruppen aus. Die meisten Kantone verfolgen spezifische Eingliederungsstrategien für Gruppen mit einem hohen Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko, ob jung oder alt. Die Personalberatenden in den RAV setzen zudem bei Bedarf gezielt arbeitsmarktliche Massnahmen (AMM) ein.

Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko zur Langzeitarbeitslosigkeit. Mit dem Ziel der raschen und dauerhaften Wiedereingliederung werden die kantonalen Vollzugsstellen der ALV über

Wirkungsindikatoren gesteuert. Damit haben sie einen starken Anreiz, ihre Instrumente für die Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit einzusetzen.

Über 55-jährige Versicherte können zudem, im Gegensatz zu jüngeren Personen, von der ALV länger Taggelder beziehen und unabhängig von ihrem Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung bis ans Ende der Rahmenfrist an Bildungs- und Beschäftigungsmassnahmen teilnehmen. Ebenso können sie mit bis zu 12 Monaten länger Einarbeitungszuschüsse (EAZ) erhalten und der mitfinanzierte Lohnanteil liegt mit durchschnittlich 50 Prozent höher als bei Jüngeren.

10. *Wird zurzeit eine verbesserte Koordination und Kombination der Massnahmen der Arbeitslosenversicherung (ALV), der kantonalen Sozialhilfe und Träger der Berufsbildung angestrebt, gerade auch im Hinblick auf die Förderung der beruflichen Integration von Langzeitarbeitslosen?*

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt arbeiten die regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) bereits im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) sehr eng mit den kantonalen Berufsbildungs- und Sozialämtern zusammen. Eine solche Zusammenarbeit drängt sich vor allem in denjenigen Fällen auf, in denen bei einem Versicherten, aufgrund der vom Personalberater gemachten Abklärungen, eine entsprechende Fachberatung als sinnvoll erachtet wird. Die Koordination respektive Nutzung von Synergien zwischen den verschiedenen Ämtern wird fortlaufend im Rahmen der IIZ weiterentwickelt und optimiert.

11. *Sind die im Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) vorgesehenen Instrumente der Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse wirksam gegen Langzeitarbeitslosigkeit?*

Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sind Massnahmen, die insbesondere für von Langzeitarbeitslosigkeit gefährdete Personen konzipiert worden sind und haben sich als wirksame Anreizsysteme erwiesen.

12. *Wurde bereits die Möglichkeit temporärer oder dauernder Lohnzuschüssen an Arbeitgeber, bei der Einstellung von Langzeitarbeitslosen und Schwervermittelbaren, in Betracht gezogen? Wurde bereits die Möglichkeit fiskalischer Anreize für Arbeitgeber (z. B. steuerlicher Abzug für Lohnkosten Langzeitarbeitsloser/Ausgesteuerter) geprüft?*

Gegenüber zusätzlichen Anreizsystemen speziell für Langzeitarbeitslose sind wir eher skeptisch. Eine Verlängerung einer subventionierten Einarbeitungsperiode mittels Einarbeitungszuschüssen oder eines Berufspraktikums könnte eine kontraproduktive Wirkung haben, weil der Wille zur Festanstellung seitens des Arbeitgebers dadurch nicht gefördert und den Missbrauchsmöglichkeiten Vorschub geleistet wird.

Da die Wiedereingliederungsmassnahmen der Arbeitslosenversicherung beispielsweise im Bereich der Gewährung von Einarbeitungszuschüssen oder Berufspraktika die Situation der Langzeitarbeitslosen bereits gebührend berücksichtigen, besteht keine Notwendigkeit, diese Eingliederungsmassnahmen durch den Ausbau von temporären oder dauernden Lohnzuschüssen an Arbeitgeber bei der Einstellung von Langzeitarbeitslosen und Schwervermittelbaren zu verstärken.

Einarbeitungszuschüsse und Berufspraktika werden aufgrund langjähriger Praxis innerhalb der Rahmenfrist für den Leistungsbezug grundsätzlich für längstens sechs Monate gewährt.

In begründeten Ausnahmefällen können sie für maximal 12 Monate ausgerichtet oder deren Gewährung auf maximal 12 Monate verlängert werden. Begründete Ausnahmefälle müssen durch die persönlichen Verhältnisse des Versicherten gerechtfertigt sein. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn bei einem Versicherten zwei oder mehr ungünstige Faktoren zusammenreffen, die bewirken, dass das Einarbeitungsziel nicht in sechs Monaten erreicht werden kann (z. B. fortgeschrittenes Alter, lang andauernde Arbeitslosigkeit, gesundheitliche Beeinträchtigung, ungenügende oder beeinträchtigte Lernfähigkeit, fehlende oder mangelhafte Grundausbildung).

Bei den Ausbildungszuschüssen erstrecken sich die Lohnzuschüsse der Arbeitslosenversicherung auf drei, in begründeten Ausnahmefällen sogar auf vier Jahre.

8. Links

Portal der Arbeitslosenversicherung

www.arbeit.swiss

Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau, Zug und Zürich (AMOSa)

www.amosa.net

Arbeitsintegration Schweiz

www.arbeitsintegrationschweiz.ch

Helvartis (Praxisfirmenzentrale)

www.helvartis.ch/de

Fachverband unternehmerisch geführter Sozialfirmen

<https://www.sozialfirmen.ch>

Armutsbekämpfung BSV

<https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialpolitische-themen/soziale-absicherung/lutte-contre-la-pauvrete.html>

Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit – Langzeitarbeitslosigkeit, Indikatorensystem, BFS

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/raeumliche-analysen/indikatoren-regionale-disparitaeten/erwerbsleben-arbeitslosigkeit.html>

Wechselwirkungen zwischen den Systemen der sozialen Sicherheit, SHIVALV

<https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und-service/statistiken/SHIVALV.html>